

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 99 (2022)
Heft: 5

Artikel: Die Sorge für das gemeinsame Haus : die Umwelt-Enzyklika "Laudato si'" von Papst Franziskus
Autor: Ragettli, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sorge für das gemeinsame Haus

Die Umwelt-Enzyklika «Laudato si'» von Papst Franziskus

Gustav Ragetti

Information und Richtschnur

Laudato si'¹ wurde 2015 verfasst. Im dritten Jahr seines Pontifikats hat Papst Franziskus nicht nur bereits einen innerkirchlichen Reformprozess in Gang gesetzt, sondern auch ein globales Thema aufgegriffen. Seine Enzyklika richtet sich an die ganze Menschheit, an alle Bewohnerinnen und Bewohner des gemeinsamen Hauses. Es darf denen auf den lichtdurchfluteten, elegant eingerichteten Stockwerken nicht egal sein, wie es denen im überfluteten Keller geht. In eindrücklichen Worten ermahnt uns Papst Franziskus, dem gemeinsamen Haus Sorge zu tragen. Es geht nicht darum, sich die Welt untertan zu machen, sondern die Schöpfung zum Wohlgefallen Gottes zu bewahren. Die Bewahrung der Schöpfung ist an und für sich ein schöner, unverfänglicher Ausdruck. Wer ist schon gegen Naturschutz? Aber das wahre Problem, das menschliche Gerangel um Macht und Einfluss, wird in der Enzyklika ebenfalls deutlich angesprochen. Wenn sich Eliten um jeden Preis an der Macht halten wollen, dann leiden Mensch und Natur.

Die Enzyklika selbst ist ein sorgfältig konstruiertes Gedankengebäude, eine Zustandsbeschreibung des gemeinsamen Hauses, um das es nicht gut steht. Wer den Text liest, erhält differenzierte Information zu den brennenden Themen unserer Zeit und zugleich eine Richtschnur für verantwortliches Handeln.

Alle Päpste der letzten Jahrzehnte haben sich zur Umweltproblematik geäußert: mal behutsam, mal zornig, immer dezidiert und ein-

dringlich. Das ist der katholischen Kirche hoch anzurechnen. Es macht den Anschein, dass dieses Anliegen für Kirchenfürsten anderer Konfessionen nicht in gleichem Masse wichtig ist.

Schlechte Nachrichten noch und noch

Was ist seit 2015 betreffend Umweltschutz, Klimaschutz und Frieden passiert? Leider wenig². Die Erfahrung der letzten Monate zeigt uns unmittelbar, wie schlimm es um unser Klima steht, wie belastend die Hitzewellen und Unwetter für uns alle sind. Unerfreuliche Nachrichten, so weit unser Fassungsvermögen reicht. Sich nicht informieren jedoch macht die Welt auch nicht besser. Gegenwärtig bleibt uns teilweise nichts anderes übrig, als eine Plattform zu bieten für faktenorientierte, nicht-gefälschte und nicht-manipulierte Information.

Die Meinungsvielfalt in der Presse ermöglicht uns, über die Vorgänge in der Welt einigermaßen gut und richtig informiert zu sein. Dies ist leider nicht in allen Ländern möglich³. Wir können uns in der gegenwärtigen Lage der Welt trotz allem glücklich schätzen, dass wir das Privileg einer seriösen, differenzierten und verlässlichen Information besitzen.

Unsere Aufgabe ist es, die Augen vor dem nicht zu verschliessen, was im gemeinsamen Haus geschieht. Zu viele Kriege sind in den letzten Jahrzehnten ausgebrochen: Afghanistan, Balkan, Tschetschenien, Libyen, Jemen, Myanmar, Tigray, Syrien, Ukraine. Nun hat der Krieg in der ukrainischen Zivilbevölkerung



Im Barock wurde die heilige Anna, Mutter Marias und damit Grossmutter von Jesus, in allegorischen Darstellungen als Sinnbild der Fruchtbarkeit präsentiert. So auch in der Mariasteiner St.-Anna-Kapelle. Auf einem der sechs Deckenbilder sehen wir einen üppigen Weinberg und ein wogendes Kornfeld: Der eine schenkt Freude, das andere verleiht Kraft. Die sechs Engel musizieren zu Ehren der heiligen Anna.

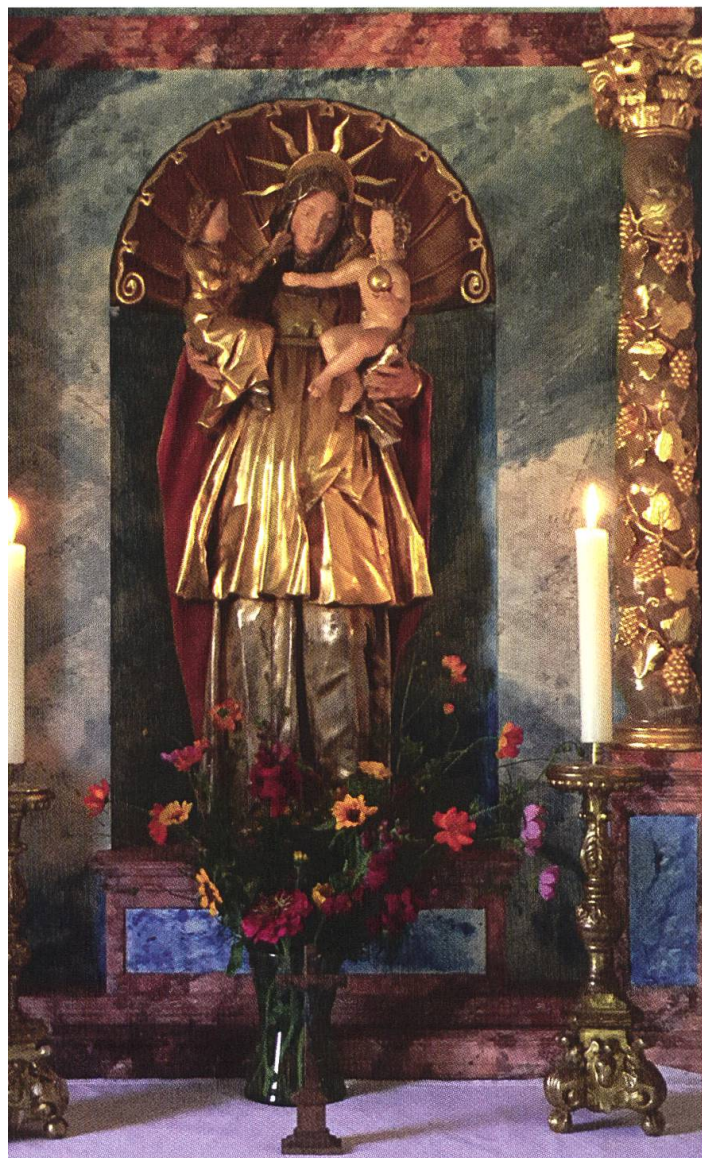
laut Zählungen der UN (Stand: 18. Juli 2022) bereits immense Opfer gefordert: 4764 Zivilisten und 346 Kinder getötet, 6205 Zivilisten und 547 Kinder verletzt⁴. Bis Mitte Juli 2022 waren laut Schätzungen des UN-Flüchtlingskommissariats (UNHCR) rund 9,5 Millionen Menschen aus der Ukraine in Folge des Kriegs und aufgrund der Angriffe des russischen Militärs geflohen und haben die Grenze in ein Nachbarland überquert⁵. Die internationale Versorgung mit Nahrungsmitteln ist unterbrochen, was die armen Länder am stärksten trifft. Eine weltweite Energiekrise belastet die Volks-

wirtschaften zusätzlich, was wiederum den Klimaschutz gefährdet.

Der Krieg in der Ukraine ist zugleich auch eine Umweltkatastrophe. Ein Beispiel, das jedem nahegeht, dem das Wohlergehen der Tiere am Herzen liegt: Die Population der Delfine im Schwarzen Meer nimmt seit dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs deutlich ab⁶.

Gefragt ist Entschlossenheit

Gott hat wohl allen Grund, mit uns unzufrieden zu sein. Wir haben die Schöpfung, die Er



Barocke Darstellung der heiligen «Anna-Selbdritt» in der Mariasteiner St.-Anna-Kapelle. Als Mutter und Grossmutter versinnbildlicht die hl. Anna die starke Frau des Alten Testaments, damit Fruchtbarkeit und Segen. Auf dem einen Arm trägt sie ihre Tochter Maria, auf dem andern ihren Enkel Jesus.

uns anvertraut hat, schlecht behandelt und sind nun offenbar daran, ganze Ökosysteme zu zerstören und zugleich Zeugen zu sein bei einem brutalen Eroberungs- und Vernichtungskrieg in Europa.

Somit hat die päpstliche Mahnung aus dem Jahr 2015 heute eine besondere Aktualität. Wir

müssen unsere Lebensweise ändern. Es ist müssig, von der russischen Elite zu verlangen, zugunsten der Umwelt und der Meinungs- und Kulturvielfalt auf altgewohnte Machtpolitik zu verzichten. Bekanntlich ändern sich die anderen langsamer, als wir uns selbst ändern können – wenn wir wollen. Für das Wohlergehen aller Lebewesen, die im gemeinsamen Haus leben, müssen wir uns mit aller Entschlossenheit einsetzen. In «Laudato si'» weist uns Papst Franziskus den Weg. Die besorgte Stimme des Papstes, die ungeschminkten Meldungen aus Wissenschaft, Friedensforschung, Kriegsberichterstattung – all diese Informationen dienen uns als Grundlage zur ethisch-moralischen Entscheidung, wie wir im gemeinsamen Haus künftig leben wollen⁷.

¹ Libreria Editrice Vaticana 2015; Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2015; siehe auch https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html

² «Und es wird noch heisser. Unsere Klimazukunft». In: Süddeutsche Zeitung Nr. 156, 9.10. Juli 2022, S.11–13. Es wird von einem Scheideweg gesprochen: mehr Kooperation, mehr Sparsamkeit in Bezug auf die Ressourcen wie z. B. Wasser – oder mehr Kriege? Die Voraussage lautet: reduzierte Artenvielfalt, insbesondere Schmetterlinge, Käfer, Weichtiere, Bewohner von Hochmooren.

³ Wer sich mit den Verhältnissen in Russland vertraut machen will, lese die aktuellen Zeitungsartikel Timothy Snyders. Sehr aufschlussreich ist sein Buch «Der Weg in die Unfreiheit», München 2018.

⁴ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1297855/umfrage/anzahl-der-zivilen-opfer-durch-ukraine-krieg/>

⁵ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1293762/umfrage/anzahl-der-kriegsfluechtlinge-aus-der-ukraine/>

⁶ NZZ, 15.06.2022

⁷ Der Artikel ist auf der Webseite www.kloster-mariastein.ch abrufbar. Einige Zitate aus der Enzyklika sind in diesem Heft als Denkanstösse platziert.

« Wir sind nicht Gott. Die Erde war schon vor uns da und ist uns gegeben worden. »

(Papst Franziskus, Enzyklika Laudato si' 67)